

Fränkischer Sonntag



PORTRÄT
Künstlerin mit Hang zur Extravaganz SEITE 5

Samstag Beilage für Fränkischer Tag, Bayerische Rundschau, Coburger Tageblatt, Die Kitzinger, Saale-Zeitung



SERIE Alles ist vergänglich: die archäologische Sammlung des Historischen Vereins in Bamberg.

Cornelia Lohwasser mit einem Prachtstück der archäologischen Sammlungen des Historischen Vereins: einem Schwert, gefunden 1856 bei den „Bamberger Götzen“. Links oben ein Schädel aus der Jungfernöhle bei Tiefenellern.



Ist Facebook erotisch und das Handy geil?



Günter Flegel

Können Sie Technik? Dann sind Sie bestimmt nicht blöd. Und Sie waren bestimmt gerade twittern, wenn Sie nicht gar wollenlieb-guckt haben, weil beim Mediamarkt zum Geizistgeilpreis ein affenstarkes neues Smartphone zu haben ist. Man könnte meinen, dass die Nutzer der modernen Medien von Duden und Blasen keine Ahnung mehr haben, denn die Sprachgebilde, die sich durch das Weltweitnetz winden wie die Schlange durch die Savanne, lassen Puristen die Haare zu Berge stehen, sofern sie sich dieselben noch nicht ausgerauft haben. Die Welt von Twitter, Facebook und Co. hat sich auch sprachlich verselbstständigt. Hier spricht, Verzeihung, schreibt, nein: posted man, wie einem der Schnabel, nein, der Daumen gewachsen ist, und die Werbung haut auf diese Trommel, dass es nur so kracht. Weh weh weh!

Die modernen Medien entwickeln einen ganz neuen Typus Mensch (vor allem: einen neuen Kundenstamm), dem Affen nicht unähnlich, der lange Finger braucht, um besser auf Bäume klettern zu können. Generation Facebook braucht die spitzen Gliedmaßen, um mit affenartigem Tempo mikroskopisch kleine Tasten zu bedienen und ganz ganz wichtige Nachrichten irgendwohin zu pusten. Ey, geil, äh.

Ist das schlimm? Nein, ist es nicht. Jedes Medium hat seine eigene Sprache, wie die Mahner der vorgestrigen Generation vielleicht noch wissen: Wenn sie als Kind zum ersten Mal einen Telefonhörer in der Hand hatten, haben sie in die Muschel gebrüllt, denn Mama war ja sooo weit weg...

Tatsächlich ist die Kodierung der Sprache via Internet und Handy hohe Kunst und die Reduzierung auf das Wesentliche der Beweis dafür, wie viel sprachlichen Ballast wir mit uns herum-schleppen. Das romantische 4U etwa ist von geradezu erotischer Leichtigkeit: for You = für Dich.

Alle 8tung. Hätte Goethe für seinen regen Liebesbriefverkehr schon auf diese Art von Instant-Sprache zurückgreifen können, er hätte weniger Zeit fürs Schreiben ver(sch)wenden müssen und sich mehr den Objekten seiner Begierde widmen können.

In jedem Fall richtet die elegante Verkürzung weit weniger sprachliche Verheerung an als Wortungetüme à la Eignungsfeststellungsprüfungsbedürftigkeitsprüfungsfragebogen. Darauf ein Stück Blogschokolade.

Grausige Geschichte

VON RUDOLF GÖRTLER

Das Augenfällige an Dr. Cornelia Lohwasser ist der wirklich bemerkenswert lange Zopf, der bis weit über die Hüften hinabreicht. Assoziationen stellen sich ein: „verzopft“ als Synonym für veraltet, überkommen, alte Zöpfe abschneiden... alles Quatsch natürlich, wenn sich die Bambergerin auch mit alten Dingen beschäftigt, sehr alten.

Cornelia Lohwasser, promovierte Archäologin, betreut seit etwa dreieinhalb Jahren die archäologische Sammlung des Historischen Vereins. Was sie sammelt? Wie aus der Pistole geschossen kommt die Antwort: „Ausgegrabene Kulturzeugnisse vor schriftlicher Historie.“ Die liegen in einem städtischen Depot, gut verpackt in etwa 450 großen und Hunderten kleinen Kartons, gelagert auf 60 Quadrat- und sehr viel mehr Regalmeter. Rund 7900 Einzelposten sind es, weiß Norbert Ruß, Vorsitzender des Vereins, Einzelstücke noch sehr viel mehr. Denn häufig liegen in den Plastikbeuteln Scherben, irgendwo in der Region von fleißigen Sammlern zusammengeklaut.

Wir erinnern uns: Seit 1830 fungierte der Verein als Museum, lange bevor es ein Historisches oder Diözesanmuseum in der Stadt gab. Und so hat sich einiges angesammelt, zusammengetragen von Amateurforschern wie Pfarrern, Lehrern oder schlicht von alten Dingen Begeisterten. Im Wesentlichen alles aus dem ehemaligen Hochstift Bamberg, aus den Flusstälern Regnitz, Main, Aisch, aus Gräberfeldern oder isolierten Fundstellen. Was nicht heißen soll, dass

sich nicht manch exotisches Teil in einen Karton des Historischen Vereins verirrt hätte: Dazu zählt zum Beispiel ein Bruchstück vom Grabmal des Epaminondas in Griechenland. Dieser Name ist auch uns Altphilologen vielleicht nicht mehr so ganz geläufig: Der thebanische Feldherr (418–362 v. Chr.) gilt als Erfinder einer „schiefen Schlachtordnung“, was den dadurch besieigten Spartanern gar nicht gefiel. Wie dem auch sei, nach Bamberg gebracht hat das Fragment Maximilian Graf von Lamberg, Gerichtspräsident und erster Vorsitzender des Historischen Vereins.

Bücher haben ihre Schicksale, heißt es immer, Steine und andere Funde

aber auch. Mittelalterliches Kochgeschirr, dünnwandig, steht in den Regalen. Die Menschen, die einst daraus gegessen haben, sind längst vergessen, ihre Gebeine zerfallen. Staub bist du und zu Staub mußt du werden... Erhalten sind dagegen Knochen aus der Jungfernöhle bei Tiefenellern, die von kannibalischen Praktiken in der Steinzeit zeugen. Die sind schon an französische Forscher ausgeliehen worden. Denn, darauf legen Ruß und Lohwasser Wert, die Steine und Gebeine liegen ja nicht im Depot, damit sie da liegen. Sie stehen der Wissenschaft zur Verfügung, an der Uni Bamberg oder anderswo, und werden auch so genutzt. Oder es wird schon einmal ein Teil für einige Zeit etwa nach Breitengüßbach zur 1200-Jahr-Feier gebracht.

Viel Unspektakuläres ist dabei,

Scherben, Schlacken, fossile Versteinerungen. Aber auch Spektakuläres. Da ist ein Bronzedolch, gefunden im Bamberger Domgrund, etwa 4500 Jahre alt, „der älteste Bronzefund weit und breit“, sagt Vorsitzender Ruß nicht ohne Stolz, ein Beweis für Handelsbeziehungen bis nach Kleinasien bereits in vorgeschichtlicher Zeit. Da sind Spiralen für die Unterarme, getragen von keltischen Damen ca. 900 v. Chr., der Urnenfelderzeit, gefunden bei Frauendorf unweit Staffelstein, dem einstigen keltischen Menosgada.

Auch Kuriositäten birgt das Depot wie die sogenannten Lügensteine (die Fotos von zweien sind in diesen Text eingeblockt) aus Pottenstein. Weil im 19. Jahrhundert die Nachfrage nach

Waffen und Werkzeugen aus der Steinzeit stieg, fertigten findige Fränkische Schweizer einfache entsprechende Artefakte und verhöckerten sie für gutes Geld an Museen.

Der Verein hat bereits 1953 mit der Stadt einen Vertrag geschlossen. Die Stadt stellt den Raum, der Verein kümmert sich. Indem er z. B. mit der Hilfe von 15 Studenten ein datenbankgestütztes Inventar angefertigt hat. Ziel ist, so Ruß, einen Gesamtbestandskatalog virtuell zu veröffentlichen. Bis dahin wird es noch einige Zeit dauern. Aber nicht so lange, bis der Zopf Cornelia Lohwassers dreimal um den Tisch herumgewachsen ist.

Die Serie über die Sammlungen des Historischen Vereins in Bamberg wird in unregelmäßigen Abständen fortgesetzt.



HISTORISCHER VEREIN
ZUR PFLEGE DER GESCHICHTE DES EHEM. FÜRSTBISTUMS BAMBERG



Ein Bronzedolch, ca. 4500 Jahre alt, gefunden im Domgrund



ROCKMUSIK
Der Boss ist zornig
► SEITE 2



RAUSCH
Kröten im Liebeswahn
► SEITE 7



RESIGNATION
Überflüssige Arbeiter
► SEITE 8